

# Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

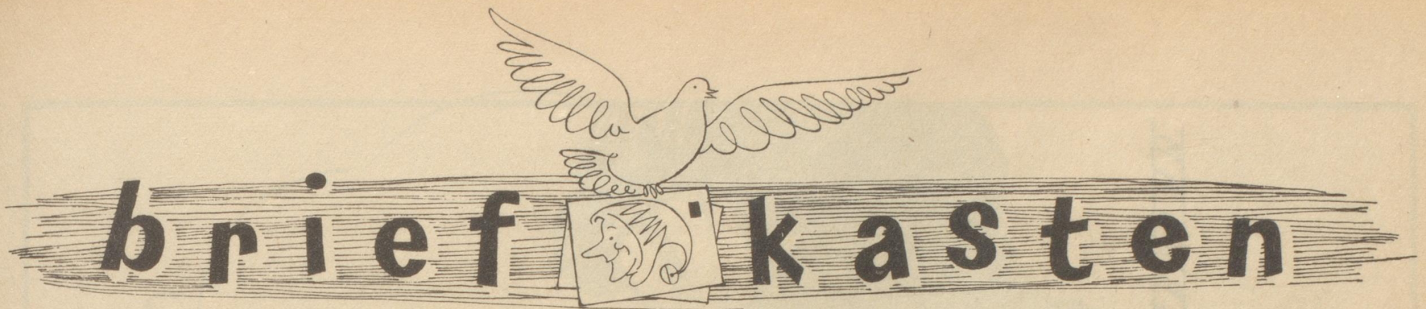
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# briefkasten

## Hosenträger

Lieber Nebel!

Anlässlich meiner Rückkehr aus den Ferien im Wallis benützte ich die Gelegenheit, um meinem Sohn in Lausanne einen Besuch abzustatten.

Um ihn nicht bloß mit väterlichen Ermahnungen, sondern auch noch mit etwas ihm vielleicht Zuträglicherem abzuspäßen, lud ich ihn zum Mittagessen ins Restaurant Central ein. Ich kann mir wohl ersparen, Dir die tropische Hitze zu schildern, die mir Perle um Perle auf der Stirn erpreßte! Dementsprechend hatten sich, wie ich beim Eintritt ins Restaurant mit Vergnügen feststellte, alle anwesenden Herren es bequem gemacht.

Selbstverständlich entledigte auch ich mich meines Rockes und fühlte mich dadurch wesentlich erleichtert.

Aber ich hatte die «Rechnung ohne den Wirt gemacht». Kaum beschäftigten wir uns in angenehmer Weise mit der Menu-Karte, als auch schon eine holde Maid sich meinem Stuhle näherte und mir unmißverständlich zu verstehen gab, ich möchte bitte unverzüglich meine Hosenträger herunterstreifen.

Wie mir meine bessere Hälfte später mitteilte, muß ich wirklich nicht gerade das schlaueste Gesicht gemacht haben! Da mein Magen schon bedenklich knurrte, kam ich jedoch der Aufforderung nach.

Ein Blick in die Runde genügte mir um zu konstatieren, daß wohl alle Herren ohne Rock dasaßen, aber Hosenträger, lieber Nebel, echte wirkliche Hosenträger, konnte ich keine erblicken. Mit einem tiefen Schnauer bat ich die schöne Maid, nun aber möglichst rasch das Essen zu bringen, da ich sonst für einen längeren Halt meiner Unaussprechlichen wirklich nicht garantieren könne.

Während des Essens war unser Gesprächsthema ... Gürtel contra Hosenträger. Meine Frau Gemahlin erbot sich im süßesten Tone, meine Hose an die Krawatte anzunähen, und mein Sohn meinte sarkastisch, ob ich vielleicht nicht ein gewisses Oertchen aufzusuchen hätte.

Ich bin verzweifelt, zerbreche mir den Kopf darüber, worin die Unsittlichkeit im Tragen eines Hosenträgers liegt; ich sah Herren, denen das Zeichen unserer Uرابstammung aus der offenen Hemdenbrust quoll, alles war erlaubt ... nur keine Hosenträger.

Spalte mir den Nebel!

Chaspi.

Lieber Chaspi!

Das ist eines der kitzligsten Themen, das Du da angeschlagen hast. Ich will es, damit ja keine Mißverständnisse entstehen, gleich klar und deutlich herausagen: ich gehöre zur verwerflichen Gattung der Hosenträger-träger. Ich lasse meine Hosen tragen, ich trage sie nicht selbst, und wenn mir etwa so ein Swingschnösel kommt und das als «plebejisch» bezeichnet, so muß ich ihm sagen, daß der «Herr» sich eben gerade darin zeigt, daß er sich seine Sachen tragen läßt und nicht selber trägt, z. B. die Koffer. Warum nicht auch die Hosen?

Aber, und nun kommt das Bittere aber. Ich gebe zu, es sieht «angezogener» aus, wenn man keine Hosenträger sieht. Ich nehme ja auch meinen Dienstmann nicht ins Restaurant

mit, und wenn einer kurze Hosen trägt, kommt er doch auch nicht mit Sockenhaltern einher. So habe ich denn, auf Bitten oder Befehl der Weiblichkeiten, mit denen ich Verkehr pflege, darauf verzichtet, meine Hosenträger zu zeigen, d. h. also, ich behalte entweder den Rock an oder, wenn es gar zu heiß ist und ich ihn ausziehen muß, stecke ich auch die Hosenträger in die Tasche. Viel bewegen kann ich mich dann nicht, da ich nicht über die Hüftknochen unsrer Jugend verfüge, an denen die Hosen offenbar ihren natürlichen Halt finden, sondern da es bei mir in sanfter Neigung ... doch genug der Details. So ist denn mein Kompromiß der, daß ich sozusagen unterirdischer Hosenträger-träger geworden bin, ein Zustand, darin ich mich wohl fühle und zugleich von den Frauen, bei denen man ja anfragen soll, wenn man wissen will, was sich ziemt, Verständnis und Duldung erfahre. Und das ist die Hauptsache, nicht wahr? Nebel.

## Die Merenschwander

Lieber Nebel!

Lies das!

Ist das nötig?

↔ Die Merenschwander scheinen entweder sittenrein oder sittenleicht zu sein; denn anders kann man den Beschluß des Gemeinderates nicht verstehen, der besagt: „Wer mit nacktem Oberkörper zur Arbeit erscheint, verfällt in eine Buße von 15 Franken, ebenso, wer beim Baden in öffentlichen Gewässern den Anstand und die guten Sitten verlegt, sich im Badfeld auf der Neuhäbrücke aufhält und nicht mindestens 100 Meter davon entfernt ist.“ (Meterstab also nicht vergessen!)

Sei doch so gut und haue diesen Merenschwandern und ihrer Moral eines ans Bein, wie es sich gehört.

Mit freundlichem Gruß!

Dein Hansrudolf.

Lieber Hansrudolf!

Wie komme ich dazu, den Merenschwandern eins ans Bein zu hauen? Erstens ist es nicht meine Art, jemandem eins ans Bein zu hauen. Wenn schon, dann wenigstens auf den Kopf, damit kein edler Teil verletzt wird. Zweitens würden es die Merenschwander gar nicht merken, weil ihre Beine ja laut Beschluß des Gemeinderates reichlich bedeckt sind. Wahrscheinlich haben die Merenschwander Oberkörper, deren Anblick unerfreulich wirken könnte, und da ist es vom Gemeinderat nur klug und weise, dafür zu sorgen, daß dieser Anblick den Leuten erspart bleibt. Es ist gar nicht abzusehen, ob der Gemeinderat nicht demnächst auf die famose Idee verfallen wird, den Merenschwandern bei 15 Franken Strafe zu ver-

bieten, mit nackten Gesichtern herumzulaufen. Denn Gesichter können der Sittlichkeit weit gefährlicher sein als Bäuche. Meinen Segen hat er — für Merenschwand!

Mit freundlichem Gruß!

Dein Nebel.

## Wehrmanns-Ausgleichskasse

Lieber Nebel!

Wie Du weißt, ziert mein Büro das Original der köstlichen Zeichnung Rabinovitchs, die vor ungefähr einem Jahr im Nebelspalter erschienen ist und die die Weiterführung der Beitragsleistung an die Ausgleichskassen auf Korn nimmt. Ich freue mich täglich an diesem Bilde. Nun wird dieses Bild nicht weiterhin einsam bleiben, sondern einen Nachbarn erhalten, einen Ausschnitt aus dem Nebelspalter, der die von mir geleitete Ausgleichskasse im besondern angeht. Denn der Sinn für Humor ist mir noch nicht ganz abhanden gekommen, trotz LEO und YEO! Also kurz und gut: Ich danke Dir für Deinen witzigen Hinweis auf das verunglückte Formular und gesteh Dir, daß ich nicht einmal traurig bin, weil einmal ein Formular nicht so vollkommen geraten ist wie alle siebzehntausend andern, die uns Eidgenossen vom Wickelkissen bis zum Totenbaum begleiten. Denn die vollkommenen Formulare werden mit Ingrim ausgefüllt und ersticken den Humor, während diese arme Mißgeburt wenigstens einem witzigen Opfer Anlaß zu einem gelungenen Handstreich auf den Bürokratismus gegeben hat. Ich gratuliere Deinem Leo zu seinem Humor — der leider so selten geworden ist — und bitte Dich, ihm das beiliegende verbesserte Formular zu schicken. (Daß wir den Vorrat an alten Formularen noch aufgebraucht haben, zeugt für unsere Sparsamkeit, was für Leo vielleicht einen Lichtblick bedeuten dürfte!). Denn als eifriger Verfechter des Familienschutzes könnte ich es nicht verantworten, wenn Leo einzig unseres Formulares wegen genötigt wäre, sein vorbildliches Familienleben aufzugeben. Der Zivilstand «verheiratet» wurde wahrscheinlich auf dem alten Formular übersehen, weil mein Vorgänger in der Kassenleitung Junggeselle war. Zu Deinem und Leos Trost sei aber vermerkt, daß er (gemeint ist der Junggeselle) nun in nächster Zeit auch in den verschmähten Zivilstand eintreten wird.

Mit freundlichem Gruß, Dein

C. M.

Lieber C. M.!

Es ist wirklich eine Freude für unsereinen, wenn er einmal solch einen vergnügten Brief von einer offiziellen Stelle bekommt, wie es der Deinige ist. Wir sind von den «hochmögenden Herren» mit Humor nicht verwöhnt und die Uebelnehmerei ist, auch bei harmlosen Sticheleien und Scherzen, die gewöhnliche Reaktion. Um so herzlicher drücken wir Dir die Hand und vermerken mit Genugtuung, daß auf dem neuen Formular keine Wehrmänner mehr ausgeglichen werden, da es nur noch «Ausgleichskasse» heißt und daß beim «Zivilstand» zur Beruhigung aller bürgerlichen Gemüter auch die Möglichkeit, verheiratet zu sein, in Betracht gezogen worden ist. Und daß der diesem Zivilstand gegenüber so abholde Junggeselle nun auch noch hat dran glauben müssen, geschieht ihm recht, will sagen, ist Grund, ihm aufs herzlichste zu gratulieren.

Mit freundlichem Gruß!

Dein Nebel.



Frau Narok hat auch Jägerleut',  
Die — was sie ganz besonders freut' —  
Des Kaffees wegen kommen.  
Frisch aufgegossen, heiß serviert  
Wird NAROK gern genommen.

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich

